

78M 401 nicht DLG darst

Leiden red.

78
Fürstliches
Present oder Beschencke **SSW**

an eine

Sterbende Fürstin/

Nemlich

Die Weyland

Durchlauchtigste Fürstin und Frau/Frau

Elisabeth Juliana/

Bermahlte Herzogin zu Braunschw. und Lüneburg/

Geborne Erbinn zu Norwegen/ Herzoginn zu Schleswig

Holstein der Stormarn und Dittmarsen/ Präfinn zu Olden-

burg und Delmenhorst/ &c.

Unsere Weyland

und gnädigste Fürstin und Frau

In einer

Zu Derz Durchl. Stör-würdigsten Andencken

Auf Hoch-Fürstl. gnädigsten Befehl

über

Apoc. XXI, 6. 7.

In der Stiffts-Kirchen St. Blasii

In Braunschweig/

An dem allgemeinen Trauer-Tage

Gehaltene

und auf hohe Veranlassung

Zum Druck beförderten

Leich = Predigt

vorgeleget

von

EBERHARDO Timen/ Stiffts-Predigern daselbst.

Wolffenbüttel/drucktes Christian Wartsch/privilegirtet Hof-und Cansley-Buchdr.

144

Dem
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/
Hn. Anthon Ulrich /
Regierenden Herzoge
zu Braunschweig und Lüneburg/

Seinem gnädigsten
Fürsten und Herrn
überreicht hiemit
In unterthänigster devotion
gegenwärtige

Leichen- und Gedächtniß-Predigt
Mit herzlich wohlgemeinten unterthänigsten Wunsch
Daß der **HERR**
Der Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. und Dero hohes Haus
so empfindlich geschlagen
Dieselbe mit Gnad und Trost kräftigst heilen/
Ihren Jahren zulegen/
und bey allen Selbst verlangenden Hoch-Fürstl. Wohlseyn
und beglückten Regiment
bis in Dero Hohes Alter
heben und tragen/
und wenn Sie Lebens-satt
in einer Hochseligsten Ewigkeit
mit der Krone des Lebens
recht Fürstlich beschenken möge

Ihr. Durchl.

Untertänigster Knecht

und bey Gott unermüdeten treuer Vorbitter

Eberhard Zimen.



I. N. J.

DEIN **WORT** Gebaoch laß leuchten dein
Antlitz über uns/ so genesen wir/ Amen.

Wein Vater und meine Mutter ver-
lassen mich. Dieses/ A. J. war ehemahls
eine sehnliche Klage eines grossen Königes/
aber auch grossen Kreuz-Trägers/ des Da-
vids, Pf. 27. v. 10. Mein Vater/ spricht er
und meine Mutter verlassen mich. Ob
David hier klage/ über das Absterben seiner Eltern/ oder über sein
Bedrängniß/ welches so groß/ daß auch Vater und Mutter ohne
grosse Gefahr sich nicht unterstehen dürfen/ ihm beizutreten?
ist unser Zweck nicht zu untersuchen? wol aber E. L. zu zeigen;
die klagende Jammer-Rede/ welche nun bereits einige Wo-
chen/ unser betrübtetes Vater-Land billig hören lassen. Ach die-
ses ächzet/ und thut kläglich/ über einen gedoppelten Verlust/ ei-
nes getreuen Landes- Vaters/ und einer unvergleichlichen
Landes- Mutter/ und sagt mit Herz und Munde: Mein
Vater und Mutter verlassen mich. Wie lang ist's wol/ da
wir noch höreten das jämmerliche Trauer-Geleute zum traurigen
Andencken Eines von den Vätern unsers geliebten Vater-
Landes/ des weyland Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn
Herrn Rudolph Augusten Herzogen zu Braunschweig
und Lüneburg/ unsers gnädigsten Fürsten und Herrn?
Wie lange ist's/ daß von diesem/ in Trauer verhülleten Predigt-
Stuhl/ **DEIN** recht Fürstliches Tod-Bette uns gleichsam vor
Augen gestellet wurde? Und siehe/ wir hatten nur noch eine
Lan

Landes-Mutter/ die Durchlauchtigste Fürstin und Frau/
 Frau Elisabeth Juliana/ Herzogin zu Braunschweig
 und Lüneburg/ geborne Herzogin zu Schleswig- Holstein/
 Stormarn u. Dittmarsen/ Gräfin zu Oldenburg u. Dellmenhorst/
 Ihro Durchl. unfers numebro allein- regierenden Landes-
 Fürsten und Herrn/ Herrn Anthon Ulrichs/ Herzogen
 zu Braunschweig und Lüneburg/ Hers- geliebteste numebro
 höchstseeligste Gemahlin: Die hat uns auch verlassen! Mag
 denn wol nicht mit Zug und Recht/ dieses betrübte Land/ in die-
 sen Seuffzer heraus brechen: Mein Vater und Mutter
 verlassen mich! Doch die vorige Wunde/ die noch nicht ge-
 schlossen/ mag ich nicht wieder aufreißen/ diese letztere ist vor sich
 empfindlich genug/ traurig genug. Ja traurig genug/ daß da
 numebro/unser Durchl. Landes-Vater zum höchstbetrübten
 Witwer worden/ zugleich so viele Durchl. Fürsten und Herren/
 so viele Durchl. Fürstinnen und Frauen/ so viele Durchl.
 Fürsten-Kinder klagen müssen/ Ach unsere Mutter hat
 uns verlassen! Ja ihr Edlen des Landes/ ihr treue Ministres,
 ihr geschworne Väter des gemeinen Bestens/ ihr Lehrer der
 Kirchen und Schulen/ ihr Einwohner in Städten und Dörffern/
 ihr müßet nun mit einstimmen in diesen Jammer-Thon/ ihr müßet
 als einer der Leide trägt über seine Mutter/ Psal. 35. v. 14. trau-
 rig sehen/ und sagen: Unsere Mutter hat uns verlassen.
 O hartes Verhängniß/ das über uns kommen! O empfindliche
 Schläge/ die uns treffen! die unsere Lieder in Weheklagen ver-
 wandeln. Die Sonne ist untergangen am hellen Mittage/ da un-
 sere theure Landes-Mutter diese Welt gesegnet. Ja wol eine
 liebe/ eine theure Landes-Mutter. Sorget eine rechtschaffne
 Mutter für ihre Kinder/ betet eine Christliche Mutter für ihre
 Kinder/ speiset und träncket eine rechtschaffne Mutter ihre Kinder/
 pfleget und wartet eine rechtschaffne Mutter ihrer Kinder/ traum/
 die Hoch-seeligste Herzogin/ gab in allen diesen/ keiner Mutter
 etwas nach. Nichts nach in sorgen/nichts nach in versorgen/nichts
 nach in Pflege und Wartung. Kunte Sie solches nicht thun mit
 würcklicher Handreichung/ so geschah es mit brünstigem Gebete.
 Ach

Ach so lange sie mit ihrer Andacht / mit ihrem tröstlichen und erquickenden Zuspruch / mit ihrer Heil- und Pfleg- unserm theuersten Landes-Bater beyrätzig gewesen / so hat sie zugleich allen Landes-Kindern gerahet / sie hat die Wohlfarth / die an der Wohlfarth dieses grossen Fürsten henget / damit unterbauet und tragen helfen. Ach klage dann / wer klagen kan: Mein Vater und Mutter verlassen mich. Ich klage mit / daß ich eine so grosse Fürstin nicht genug beklagen kan. Ich mag wol sagen / eine grosse Fürstin; Groß Ihrem Geschlechte nach: Denn Ihr Groß-Herr Vater / war / eines grossen Königes Sohn / und Ihre übrige Ahnen Könige und Königinnen / Chur-Fürstinnen / Fürsten und Fürstinnen. Von diesen grossen war unserer Hochseeligsten Herkogin / die grosse Liebe einer reinen Gottseeligkeit und raren Tugend angeerbet; angeerbet ein grosser Muth / welcher Sie unter so vielen Unglücks-Erauer- und Veränderungs-Fällen nie fallen / noch sincken lassen / ja dieselben bis in den letzten Todes-Kampff fest behalten: Groß war / ist / und wird seyn / Ihr Ruhm / den Sie durch so viel preyswürdige Qualitäten und niemahls genug zupreisende Christ-löbliche Tugend-Wercke erworben. Aber ich bin viel zu gering und unvermögend / einer so grossen Fürstin Lob zu reden. Denn so viel ungemeyne Tugenden erfodern einen nicht gemeinen Redner. Doch solten auch alle Redner schweigen / so werden doch der Hochseeligsten Herkogin / in den Gemüthern so vieler tausenden / so tieff eingräbte Wohlthaten / und herrliche Wercke reden / und ihren Nahmen der Nach-Welt unvergesslich machen. Wie äusserte sich / in dem Beyland Durchlauchtigsten ältesten Prinzen / und Herrn Herrn August Friedrich, der als ein Held gestorben / so gar deutlich / daß er ein Sohn / dieser so grossen Fürstin gewesen / und der jeso in tieffte Trauer gesetzte Durchlauchtigste Erb-Prinz / der Durchlauchtigste Prinz / und andere noch lebende Durchl. Kinder / Kindes-Kinder / und Kindes-Kind-Kinder / werden in Dero hohen

Tugenden / die Tugend einer unvergleichlichen Mutter / und
 Groß-Frau Mutter verewigen. So viele arme und noth-
 leidende die schon verstorben / rühmen schuldigst bey GOTT / die
 milden Gutthaten/welche sie aus der Hochseeligsten Herzhogin
 ihrer Hand genossen. So viele die noch leben / beklagen mit
 milden Thränen / den Tod ihrer Versorgerin; Die nunmehr
 verweiset treue Diener und Dienerinnen werden es den späten
 Nachkommen sagen / wie die Hochseeligste die Tugend allein zu
 lieben / und die Treue so wohl zu vergelten gewußt. Laß seyn/
 daß die Gemüther der Menschen änderlich / und ihr Gedäch-
 niß durch den Todt endlich sey/so ist in dauerhaften Stifftun-
 gen/und insonderheit an dem auffgerichteten Jungfr. Kloster
 Salksdahlen/ das Gedächtniß der Gottseeligsten Stifterin/
 unaußlöschlich eingepräget. Unglückseeliges Land! welche ei-
 ne Mutter hast du verlohren? Sage dann mit kläglichen Munde.
 Mein Vater und Mutter verlassen mich. O wehe
 uns/ die Krone unsers Hauptes ist abgefallen; aber wir mö-
 gen wol hinzusetzen: Wehe uns/ daß wir so gesundeiget haben.
 Um die Sünde des Landes geschehen solche Veränderungen/
 mit unsern Sünden haben wirs verdient/ daß wir so betrübet
 werden. Dieses soll uns unser Leid-Thränen mit Buß-Thrä-
 nen vermischen. Und weiln wir nunmehr eine enyrgte Vor-
 bitterin/verlohren/so wird nöthig seyn/daß wir selbst desto fleiß-
 iger beethen / daß GOTT unsern Durchl. Landes = Vater
 Krafft und Stärke gebe/ bey diesem Fall mit einem Fürstlichem
 Muth auffrecht zustehen/ auch alle andere/ so der so schmerzliche
 Mutter Verlust niedergeschlagen/wieder aufrichte und erqui-
 cke. Indessen wissen wir / daß der HERR diese theure
 Mutter / welche uns verlassen / mit Ehren angenommen.
 Wir wissen daß Sie nun nach Ihrem Wunsch aufgelöset / bey
 Christo JEſu sey. Dieses muß uns die Thränen abwischen/
 dieses muß uns lehren / den schmerzlichen Verlust mit Gedult
 zu ertragen. Sie selbst die Hochseeligste / hat uns Ihre
 Hoffnung welche Sie gehabt / zu erkennen gegeben/ in denen
 herrlichen Kern-Sprüchen / welche Ihre Durchl. vor längst
 zu Dero Reich-Tegen außgezeichnet. Wenn uns denn der una-
 43
 terthä:

terthänigste Respect gegen die Durchlauchtigste Hochsee-
lige Herzhogin/ und der gnädigste Befehl unsers Durchl.
Landes-Herrn verbindet/ einen derselben in einer Leich- und
Gedächtniß-Predigt zu erklären/ so sind wir dazu so willig als
schuldig/ Gott aber verleihe dazu/ seines Geistes Gnade/ und
kräftigen Beystand/ darum wir ihn ersuchen/ in einem an-
dächtigen

Vater Unser.

Text.

Apocalip. XXI. v. 6. 7.

Ich will dem Durstigen geben von dem
Brunnen des lebendigen Wassers/ umb-
sonst. Wer überwindet der wirds alles er-
erben/ und ich werde sein Gott seyn/ und
er wird mein Sohn seyn.

Einang.

Was ist dir Königin/ und was forderstu?
auch die Helffte des Königreichs soll dir
gegeben werden? So A. lautet das recht
Königl. Erbieten/ des grossen Königes
Ahasveri, zulesen/ Esth. V. 3. Die Person an welche solches Er-
bieten geschehen/ ist Esther die Königin. E. L. weiß ohne
weitläuftiges Erzehlen/ was Maassen ein schädlicher Hoch-
muth/ die erste Gemahlin dieses Königes gestürzt/ und eine
Gott bekannte Demuth/ diese Esther erhoben/ und an jener
Stelle/ dem König an die Seite gesetzt. Dieses Glücks mu-
sten insonderheit ihre Landes-Leute und Blutes-Verwandten
die Juden zugenieffen haben. Denn als der im Ehrgeis uner-
sättliche

sättliche Haman, den strengen Blut-Befehl von dem Könige erschlichen/ daß alle Juden im ganzen Königreich/ jung und alt/ Mann und Weib/ in einem Tage solten erwürget werden/ da wuste Mardachai keinen andern Rath als durch seiner Basen/ der Esther Vorbitte/ dieses grausame Vorhaben zu hinterreiben. Und siehe/ zu dem Ende trat Esther in ihrem Königlichen Schmuck/ dem Könige unter die Augen/ hatte aber dieselbe nicht so bald erblicket/ daß ihr nicht so fort alle Königliche Gnade wurde zu gedacht/ der Scepter hingerecket/ und nach dessen demütiger Berührung/ dieses Königliche Erbieten erfolgte: Was ist dir Königin? und was forderst du? auch die Helffte meines Königreichs soll dir gegeben werden? Sonder zweiffel verrichtete ein trauriger Gang/ ein blaßes Antlitz/ eine betrübtete Mine/ das sonderliche Anliegen. Der König fragt deswegen nach und spricht: Was ist dir Esther Königin/ was forderst du? Der gnädigste Ausspruch/ Esther Königin/ muß schon ihr Herz in etwas aufrichten. Noch mehr die Frage/ Was ist dir? Was forderst du? Am meisten aber/ das Königliche Erbieten/ auch die Helffte des Königreichs/ soll dir gegeben werden. Ahasycrus kundte darauf nicht gedencken/ daß Esther um Abwendung eines Bösen bitten würde/ sondern meynete/ sie würde etwa ein Stück Landes vor sich oder die Ihrigen ausbitten/ da war er denn so genereux, daß er sich erbot/ das ganze Königreich mit ihr zu theilen. Auch die Helffte des Königreichs soll dir gegeben werden. *M. L.* mercket ihr noch nicht/ wo ich mit Ausführung dieser Königlichen Freygebigkeit hinaus will? Ihr haltet es sonder zweiffel vor ein ungemeines Glück/ welches der Esther wiederfahren/ da sie nicht nur die Königliche Krone auf ihrem Haupte getragen/ sondern auch über dem eines so gnädigen Anspruchs gewürdiget/ ein so vortreffliches Erbieten/ aus dem Munde eines grossen Monarchen hören können. Aber was düncket euch um die Glückseligkeit/ zu welcher es ein wahrer Christ gebracht? Ach dessen Seele ist mit dem grösssten Monarchen Himmels und der Erden/ mit dem Sohne Gottes im Glauben vermählet/ sie heist eines Fürsten Tochter/ Cant. V. Sie ist zur Königin erklärt. Apoc. I. 6. und solte der/ welcher sie

sie mit seinem Blute erkauffet / wol auch nicht nach Ihren Anliegen fragen? Was ist dir? Was forderst du? Ach wann Sie zu Ihm ruffet / so ist Ihr Herz gewis / daß Er darauf mercket. Sein Erbieten aber / daß Er an Ihr thut / ist weit grösser / weit königlicher / als das Erbieten Ahasveri; dieser bietet viel / jener alles / dieser bote nur die Helffte seines Königreichs der Esther an; Höret aber / was IESUS thut in unserm Text: Der beut den Gläubigen an Erquickung und Labsaal / wenn sie durstig. Doch das ist noch lange nicht alles / er beut ihr seinen ganzen Himmel / sein ganzes Erbtheil / er beut ihnen alles an; Wer überwindet / spricht er / soll alles ererben. Ich bin gewis / meine wertheste Zuhörer / daß Esther bey Anhöörung solches Erbietens ihres Gemahls nicht so freudig wird gewesen seyn / als die weyland Durchl. nunmehr Hochseeligste Herzoginn gewesen / als Sie diesen unsern Text mit herglicher Andacht gelesen. Da / da rieß Ihr IESUS zu: Ich will den Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet der wirds alles ererben / und ich werde sein Gott seyn / und er wird mein Sohn seyn. Was Wunder denn / wenn Sie sich in denselben so sehr verliebet / daß Sie ihn vorlängst zu Ihrem Leichen-Text auserschen? Noch ein ander Spruch war ihr lieb / nemlich der aus der Ep. Phil. 1. Christus ist mein Leben / Sterben ist mein Gewinn. Ich habe Lust abzuscheyden / und bey Christo zu seyn: Dieser aber ausser Zweifel / noch viel lieber / denn was Sie in jenem wünschte / wurde Ihr in diesem zugesaget. Aus diesem kunte Sie Ihr vorstellen / was es mit sich brächte / bey IESU seyn? Und mit was vor unaussprechlichem Vergnügen siehet Sie nunmehr an Ihr erfüllet / wozu sich Ihr IESUS gegen sie erboten. Ihr Durst ist nun schon von IESU gestillet / aus dem Brunnen des lebendigen Wassers. Weil Sie ein Kind Gottes / weil Sie überwunden / so hat Sie nunmehr alles ererbet. Ich habe meine Gedancken darüber / daß eben umb die Zeit / des grossen

Das Fürstl. *Present* oder *Geschencke* IESU
 grossen Käyserlichen Jahr-Marcckts/da ein Freund den andern
 wol ein *Geschencke* zu geben pflaget / (und wer weiß / was der
 Hochseeligen zgedacht gewesen) eben um die Zeit die theure
 Fürstinn sterben müssen. Dieses dencke ich! Ihr IESUS
 sahe Sie in Ihrem Todt-Bette mit dem Königlichen Glaubens-
 Schmuck Ihm entgegen kommen. Und siehe/ Sie fand Gna-
 de vor seinen Augen / Er both Ihr seine Gnaden-Hand/ und
 sprach: Was ist dir? Was forderst du? Komm/ ich
 wil dir dein durstiges Herze laben aus dem Brun-
 nen des lebendigen Wassers / Ich gebe dir eine As-
 gnation eine Anweisung / auf das himmlische Jeru-
 salem / und an alle seine Herzlichkeit / du wirst iht ü-
 berwinden / und solt alles ererben. Wir wollen denn
 ohne weitere Vorrede uns zu Betrachtung dieser schönen Text-
 Worte wenden / und wessen sich darinn unser IESUS gegen
 alle Gläubige erbeut / insonderheit unserer Durchl. Hoch-
 seeligsten Herzoginn zueignen / und also daraus vorstellen :

R R R R

Fürstl. *Present* an eine sterbende Fürstinn.

Abhandlung des Textes/

So legt uns demnach unser Text vor Augen: IESU
 Fürstliches *Present* an eine sterbende Fürstinn.
 Wir werden nicht fehlen / wenn wir uns hierbey vor-
 stellen unsern IESUM / wie er steht / an dem Sterbe-
 Bette der Durchlauchtigsten Herzoginn / und so zu re-
 den beyde Hände voll *Geschencke* habe. In der einen Hand
 sehen wir einen güldenenen Pocal, mit einem erqui-
 denden Labe-Trunck / mit der Aufschrift:
 Dulce Refrigerium,

Nun

an eine sterbende Fürstinn.

11

Nun müdes mattes Herz / was meine Hand dir
schencket /

Nun diesen Labe-Trunck / der nach dem Durst
dich träncket.

In der andern / ein Diploma, oder offenen Brieff / dessen
Inhalt:

Hares esto ex Asse.

Du solt mein Erbe seyn / hiemit will ichs ver-
schreiben /

Was mein ist / das ist dein / es soll dein alles bleiben.

Diese beyden Stücke sind das recht Fürstliche Present
an die sterbende Fürstinn. Der Text soll uns beydes er-
läutern. Und zwar was das Erste betrifft / so läst sich der Hey-
land also davon heraus: Ich will den Durstigen geben
von dem Brunnen des lebendigen Wassers. Johan-
nes hatte gesehen einen neuen Himmel / und eine neue Erde /
und aus dem Himmel das neue Jerusalem herab fahren / da-
bey die überaus tröstliche Worte gehört / Apoc. XXI, 3.
Siehe da / eine Hütte Gottes bey den Menschen / und
er wird bey ihnen wohnen / und sie werden sein Volk
seyn / und er selbst Gott mit ihnen / wird ihr Gott
seyn / und Gott wird abwischen alle Thränen von
ihren Augen / und der Tod wird nicht mehr seyn / noch
Leid / noch Geschrey / noch Schmercken wird mehr
seyn / denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem
Stuhl saß / sprach: Siehe / ich mache es alles neu.
Unsers Thuns ist es nicht / uns in denen unterschiedenen Ge-
danken der Ausleger zu vertieffen. Wir haltens mit denen /
welche in diesem Gesichte / dem Johanni vorgebildet zu seyn be-
kräftigen: Den Zustand der seeligen und triumphiren-
den Kirche im Himmel / in welchen die Seelen der Gläu-
bigen / gleich nach dem Tode ihren Eintritt halten. Da stellet
sich

sich nun *IESUS* / (denn kein ander ist / der hier redet / als *IESUS* / der ist ja der / der auf dem Stuhl sisset / der ist das A. und D.) dieser sage ich / stellet sich nun gleichsam an das Sterbe-Bette der Gläubigen / wie an die Thür des neuen Himmels / und erbeut sich / was er thun will. Er beut ihnen den *Trost-Becher* dar / und spricht / Ich will den Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers / umbsonst. Wer überwindet der wirds alles ererben / und ich werde sein *GOTT* seyn / und er wird mein Sohn seyn. Ein natürlicher leiblicher Durst / hat seinen Ursprung aus der Verdöcknung des obern Orificii im Magen / wenn nemlich die daselbst nöthige Feuchtigkeit / entweder durch die ordentliche Hitze des Magens verzehret / oder durch hefftige Arbeit und Bewegung des Leibes / oder auch durch die außser-ordentliche Hitze des Fiebers und anderer Kranckheiten entzogen worden. Daher denn ein solcher Appetit und Begierde nach feuchten und kalten entstehet / welcher der Durst genennet wird. Von solchem natürlichen Durst ist hier die Rede nicht / sondern vielmehr von einem geistlichen Durst der Seelen / von einem solchen Durst / worüber David klaget. Pf. 42. Meine Seele dürstet nach *WASSER* / nach dem lebendigen *WASSER* / & Pf. LXXIII, 2. *GOTT* / du bist mein *GOTT* / frühe wache ich zu dir / es dürstet meine Seele nach dir / mein Fleisch verlanget nach dir in einem trocknen und durren Lande / da kein Wasser ist. & Pf. CXLIII, 6. Ich breite meine Hände aus zu dir / meine Seele dürstet nach dir / wie ein durre Land. Wie aber die Seele eines Menschen so wenig ohne *GOTT* / und dessen *Trost* / in vernünftigen Zustande bleiben kan / als der Leib bey Entziehung des Geträncks / so entstehet solcher Seelen-Durst denn daher / wenn einem gläubigen Kinde *Gottes* / in harten *Creuz* und *Anfechtung* / fürnemlich aber bey *Herannahung* des *Endes* / nicht anders zu *Muthe* wird / als ob es den / der seine Seele liebet / verlohren habe / und könne ihn nicht wieder finden / Cant. III, 1. seq. wenn es ihm gehet wie dem *Hiskia*, welchem umb *Trost* sehr bange wird. Jer. XLIII, 17. ja oft in solchen Zustand kömmt /

Kommt / da es sich nicht will krösten lassen. Es führet aber dieser Seelen-Durst denn mit sich ein grosses und heftiges / dabey gläubiges Verlangen nach Gott / als dem höchsten Gut / und einzige Erquickung / nach dem kräftigen Trost / welchen Gott durch sein Wort denen Bekümmerten pfleget zu zusprechen. Und weiln das Herz wol siehet / daß es in dieser Welt / zu dem Besiz und völligen Genuß dieses Gutes nicht kommen und gelangen / auch eine völlige und beständige Erquickung nicht haben kan / so sehnet es sich mit Paulo aufgelöset und bey Christo IESU zu seyn; es seuffhet mit David: Ach wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht schaue! Nun M. A. in solchem Paroxismo findet denn der theureste IESUS ein gläubiges Christen-Hertz / insonderheit in dessen Tod-Bette / und wenns nun bald ans Sterben gehet / ach da siehet Er die durstige und matte Seele lechzen / da höret Er sie winseln: Ach mein IESU / wo bist du denn? Habt ihr nicht gesehen / den / welchen meine Seele liebet? Da siehet Er das heftige Verlangen nach dem Himmel / nach Labaal und Erquickung / da siehet Er wie dem Herzen / um Trost so hange wird. Er kan das am besten erkennen / weiln er selbst in eben dem Zustande am Del-Berge gewesen.

Da heist es: Tröste mich wieder mit deiner Hülffe / und dein freudiger Geist enthalte mich: Ach IESU / es ist gnug / so nimm nun meine Seele hin! Was düncket euch M. A. wenn Gott unsere hochseeligste Herzogin so oft und so mannigfaltig unter der Kreuz-Dresse gehabt / so manche Hitze der Trübsaal Ihre Seele überfallen lassen / solt Sie wol nicht ebenfalls / einen solchen Durst / einen solchen Trost-Mangel bey sich empfunden haben? Ach ja. Ob Sie gleich geseuffhet / mit Weinen geflehet / und Hülffe gesucht / so blieb doch Ihr IESUS oft lange aus / und Tröstungen wolten sich nicht allzeit finden. Je länger solches währte / je mehr mehrte sich der Durst / und das Verlangen nach ihrem IESU / insonderheit sahe IESUS diesen Durst / in Ihrer letzten Kranckheit / und die so um Ihre Durchl. waren / kunteu solchen aus diesen Seufzer schliessen: Ach wie gern / wie gern wolte ich bey meinem IESU seyn. Was ist das anders / als hätte Sie
D mit

mit David gesagt: Meine Seele dürstet nach Gott/
nach dem lebendigen Gott / ach wenn werde ich da-
hin kommen / daß ich Gottes / daß ich meines Je-
su Angesicht schaue? Mit was vor Glauben / mit was
vor Zuversicht dieses geschehen / ist leicht zu schliessen / da sie son-
der Zweifel / diesen unsern Text / als ihren Wahl-Spruch in dem
Herzen gehabt / und ihr selbst gleichsam zugesprochen: Mein
Jesus sagt / Ich will dem Durstigen geben von dem
Brunnen des lebendigen Wassers umbsonst. Wer
überwindet der wirds alles ererben / und ich werde
sein Gott seyn / und er wird mein Sohn seyn. und
dieß wird Er auch an mir erfüllen / ich bin durstig / so wird Er
mir auch geben zu trincken. Kein grösser und besser Labsaal kan
seyn / als wann einem herzlich Durstigen ein guter frischer Trunck
gereicht wird / daher Salomo, wann er ein gutes Vergnü-
gen und gar grosse Belustigung anzeigen will / es mit solcher
Erquickung eines Durstigen vergleichet / und spricht. Es sey
wie kalt Wasser / einer durstigen Seelen. Prov. XV, 25. Mit
diesem Labsaal tritt denn nun Jesus an das Sterbe-Bette / ei-
ner sich nach dem Himmel sehrenden Seele / trägt einen Becher
in der Hand / mit lebendigen Wasser angefüllet / mit der Überschrift:

Dulce Refrigerium,

Nun müdes mattes Herz / was meine Hand dir
schencket /

Nun diesen Labsaal-Trunck / der nach dem Durst
dich träncket.

Ich will den Durstigen geben von dem Brunnen des
lebendigen Wassers. Da höret E. L. gleich / woher dieser Trunck
geschöpffet / aus dem Brunn des lebendiges Wassers;
Brunnen läßt Gott quellen / in den Tiefen sagt David Ps. 104.
und sind dieselbe eine treffliche Gabe Gottes / Philo der gelehr-
te Jude / nennet sie liebthätige Brüste unser allgemeinen Gross-
Mutter des Erbodens. Sonder Zweifel darum / weiln sich
aus

aus demselben Menschen und Viehe/wie an einer Mutter Brust erquickten können. Wie aber dieses Ortes die Rede nicht ist/ von einem leiblichen und natürlichen Durst/ so mag auch kein solcher irdischer Brunnen zu verstehen seyn/ was meint denn aber der Heyland wol vor einen Brunnen/ wenn er hier gedencket/ eines Brunnen/ lebendiges Wassers? Nicht ohne ist es/ daß in heiliger Schrift/ der werthe Heilige Geist/ ein Brunn oder Quelle genannt wird/ welcher vom Hause des HERRN ausgehet/ Joel. III. 15. auch im neuen Testament an unterschiedenen Orten/ insonderheit Joh. VII. 37. 38. als eine Quelle lebendiges Wassers beschrieben wird/ maassen er denn auch die dürre und abgemattete Herzen hier in dieser Welt/ wie eine frische löbliche Quelle erquicket und erfrischet Joh. XLIV. 3. und dorten nebst Vater und Sohn im ewigen Leben/ überschwen- glichen Trost/ und völlige Freude den Auserwehlten ertheilen wird. So wird auch das Wort Gottes/ die Schrift der Propheten und Apostel eine Quelle des Lebens Prov. XIII. 14. genannt/ als woraus freylich ein betrübtet und mattes Herz/ Labaal und Erquickung schöpfen kan/ daher dann auch David sagt/ wenn dein Wort nicht wäre mein Trost gewesen/ hätte ich vergehen müssen in meinem Elend. Weils aber hier die Rede von den Güthern/ welche IESUS den Gläubigen mittheilen wird/ bey dem Austritt aus dieser Welt und Eintritt/ in das Himlische Jerusalem/ so verstehet Er wol durch den Brunn des lebendigen Wassers/ den lieben GOTT selbst/ denn von dem sagt David Ps. XXXVI. 10. Bey dir ist die lebendige Quelle/ er ist die Quelle des lebendigen Wassers/ Jerem. XVII. 13. Dahero auch David eine Erklärung über diese Worte machet/ Psal. XLIII. Meine Seele dürstet nach GOTT/ nach dem lebendigen GOTT/ wenn werde ich dahin kommen/ daß ich sein Angesicht schaue? So/daß nun der süßeste IESUS in seinem Trost-Becher einer gläubigen Seelen/ wann sie sich sehnet/ Durst und Verlangen hat/ bey IESU zu seyn/ darbietet GOTT seinen himmlischen Vater; Sich selbst/ als ihren Erlöser/ und den werthen Heil. Geist/ als ihren Tröster/ diesen dreyei- nigen GOTT sollen sie schauen wie Er ist/ von Angesicht zu An- gesicht/

geſicht/ und dieſes Anſchauen/ und die Freude/ welche ſie aus dem Anſchauen Gottes zu genieſſen haben ſollen/ ſoll ſo ſüſſe ja unvergleichlich ſüſſer und angenehmer ſeyn/ ſoll ihnen mehr Kraft und Erquickung geben/ als einem Durſtigen ein Trunck aus einer friſchen Quelle. Ein nachdrücklich Wort ſetzt er hinzu/ und ſpricht: Umſonſt/ damit ſchlieſt er aus alles Verdienſt/ der guten Werke/ alles zuthun des Menſchen/ und bekräftiget/ das was Paulus ſchreibet/ Rom. 7. Das ewige Leben iſt eine Gabe Gottes. Nun die Hoffnung auf das Fürſtliche Present JEſu/ hat Ihr längſt gemacht/ die Durchl. Hoch-ſeel. Herzogin/ Ihre Hoffnung gründete Sie auf die Erfahrung/ Ihr JEſus hatte ſich zu weilen in mannigfaltigem Kreuz freudlich gegen Sie geſtellet/ ſich vor Ihr verborgen/ daß es geſchienen als wäre er mit einer Wolcken bedeckt/ daß kein Gebeth hindurch gekunt/ Thr. III, 44. Da ſie dann freylich wie ein Hirsch nach friſchen Waſſer/ ſo auch nach Ihrem JEſu gedurſtet/ und um Hülffe geſchryen. JEſus hatte Ihr zu trincken gegeben/ aber aus dem bitterm Kreuz-Becher/ darinne kein friſches erquickendes Waſſer/ ſondern ein ſtarcker Wein gewefen. Pf. LXXX, 9. Er hatte Sie geträncket/ mit groſſem Maasſe voll Thränen. Pf. LXXX, 6. Allein bey dieſem Truncke war Ihre Seele noch durſtiger worden/ jedennoch fand Sie endlich Erquickung. Und wenn der Fels des Heyls/ nicht auf den erſten Schlag ſo bald Waſſer gab/ ſo floß doch das Waſſer reichlich/ wenn ſie ihn zum andern zum dritten mal geſchlagen/ daß Sie öfters wol Urſache gehabt/ Ihrer Seelen mit David einen Verweis zu geben/ Warum betrübſt du dich meine Seele/ und biſt ſo unruhig in mir? Harre auf Gott/ Pf. 42. Auf dieſe Erfahrung gründete ſich nun Ihre Hoffnung/ auf den künſtigen Laſe-Trunck/ welchen JEſus Ihr im Himmlischen Jeruſalem ſchenden würde. Sie richtete ſich ſelbſt ſtets auf mit dieſen Worten: Ich will den Durſtigen geben von dem Brummen des lebendigen Waſſers umſonſt. Wer überwindet der wirds alles ererben/ und ich werde ſein VOR ſeyn/ und er wird mein Sohn ſeyn. Sie gedachte: Ach liebſter JEſu/ erquickſt du ſchon dergeltalt eine durſtige Seele hier auf Golgatha/ was wirſt du nicht thun auf

auf Thabor, schendest du solche Gaben in dieser Welt/ was werde ich nicht zu gewarten haben in dem Jerusalem? Da blieb denn allemal Ihr Wahl-Spruch/ **Jesus** wird den Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet/ der wirds alles ererben / und ich werde sein **GOTT** seyn / und er wird mein Sohn seyn. Wahrhaftig **M. A.** **Jesus** hat diese seine Zusage an **Ihro Durchl.** erfüllt/ Er sahe Ihren Durst und herzliches Verlangen/bey Ihrem **Jesus** zu seyn/Ihr Verlangen zu stillen/an seiner Liebe/ und an dem Genuß der Himmlischen Güther/so tratt er an ihr Sterbe-Bette (Ich weiß/ Ihre Seele hat Ihn im Glauben erblicket) bot Ihr dar einen La-be-Trunk nach dem andern. Und seit dem nun Ihre theure Seele aus der Welt gefodert worden/ siehet Sie nun erst/ was Ihr **Jesus** Ihr geschendet/ Sie wird getränkert mit wollust/ wie mit einem Strom/ Sie stillet Ihren Glaubens-Durst in dem Anschauen Gottes. Sie möchte es uns sagen/ wie wol Ihr sey/aber meine Zunge ist viel zu schwach/Ihre Freude auszusprechen: Aber sehet **M. A.** euer **Jesus** hat noch ein Fürstlich Present, wenn ich die Worte lese/ wer überwindet/ der wirds alles ererben / und ich werde sein **GOTT** seyn / und er wird mein Sohn seyn / so sehe ich gleichsam ein Diploma, eine Assignation oder Verschreibung in seiner Hand/ welche er einem iso sterbenden Kinde Gottes/ aufs Tod-Bette leget. Der ganze Inhalt bestehet in diesen Worten/

Heres esto ex Alfe.

Du sollt mein Erbe seyn/
Was mein/ bleibt alles dein.

M. A. wie findet aber **Jesus** / ein solches gläubiges Herz/ und eine selig sterbende Fürstin / Er findet Sie/ als einen siegenden/ als einen überwindenden Held. Wer überwindet/ heist es. Disz ist der rechte Titel eines seligsterbenden Christen/ Wenn derselbe sein Leben schliesset/ so hat er einen Kampff/

E

der

der durch sein ganzes Leben gewähret / zu Ende gebracht / und trägt nun den Sieg davon. Laß seyn / daß ein und ander / der die Zeit seines Lebens nicht viel mit seinen geistlichen Feinden gestritten / sondern denselben gerne das Feld gelassen / aufs letzte noch eins mit ihnen waget / und wieder den Teuffel und der Welt sieget / wie der Schecher am Kreuze gethan / so muß es keiner darauf wagen / die letzte Schlacht kan unvermuthet kommen / und wenn der Teuffel die Menschen ohne Wehr und Waffen findet / so ist der Sieg dahin. Wir müssen allerdings mit ja beantworten / die Frage Hiobs : Muß nicht der Mensch immer im Streit / immer in Kampffe liegen? In der heiligen Tauffe haben wir dem Teuffel den Krieg angekündigt. In diesen haben wir einen listigen und mächtigen Feind: Sein Anhang die Welt und ihre Kinder fodern uns so oft zum Kampff auf / als sie mit ihren bösen Exempeln oder mit allerhand Liebkosen / oder wol gar mit ihren harten Verfolgungen zur Sünde reizen wollen. Und die in uns wohnende Lüste / bieten uns stets einen Streit an / wenn sie uns zur Sünde reizen: zuweilen kömmt / daß sich Gott selbst in einen Grausamen verwandelt Hiob. XXX. in Kreuz und Unglück / welches er läßt über uns kommen / darinn wir nicht anders schliesen solten / als sey Er unser Feind. Und müssen also mit Ihm / wie Jacob / ringen / Gen. XXXII, 24. Der letzte Feind ist der Tod. Das vornehmste Gewehr / welches ein Christ wider die drey ersten Feinde braucht / ist der Schild des Glaubens / und das Schwert des Geistes. Mit dem Glauben hält er sich stets an seinen Gott / als einen guten Rückhalter / der uns den Sieg schon gegeben hat / durch Christum Jesum. Mit dem Worte Gottes schläget er alle Reizungen der Welt / und des Fleisches aus / ja er tröstet sich damit / wieder alles Kreuz / da Gott selbst gleichsam mit ihm anbindet. In solchem Kampff erhält er nun zwar einen Sieg nach dem andern / aber die völlige Überwindung folget erst mit einem seeligen Abschied aus dieser Welt / und heist den / der überwindet / welcher als denn / den Sieg erhält / daher dann unser Heyland in der Offenbarung Joh. diese Bedingunge 8. mahl wiederhohlen läset. Apoc. II, 10. erkläret ers noch deutlicher / Sey getreu bis in den Tod / so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Noch

Noch deutlicher/ Matth. XXIV. Wer beharret bis ans Ende/der wird seelig. Nun eine solche glückliche Heldin fand unser Jesus an unser Hochseeligsten Herzoginn/derer letztes Siech-Bette war wahrhaftig ein rechtes Sieges-Bette. Wie Sie nach der H. Tauffe angefangen/so war sie in ihrem Leben fortgefahren. O wie manchen Sieg / hat Sie wider den Satan; wie manchen wider die böse Welt / durch Glauben und Gebeth erhalten? Und in ihrer Beth-Kammer / hat sie mehr als einmal mit Gott durch ihr Gebeth und Thränen gerungen/ allemahl aber obgesieget. Und siehe mit dem letzten Feinde dem Tode / kam Sie bald aus. Dessen Schwäche hatte Sie ihm längst abgemercket / daher überwandt Sie ohne Kampff / Sie starb ohne Empfindung des Todes / und so ist Sie eine Überwinderinn. Da kommt dann ihr Feldherr Jesus mit dem Present und Sieges-Geschend / Er beut solchem Überwinder dar eine Assignation auff alles / auff den ganzen Himmel und auff alle dessen Herrlichkeit / er soll alles erben! Traun eine herrliche Erbschaft / alles erben. Durch dieses alles mögen wir zuseherst Gott selbst verstehen / denn nicht nur Philosophi Gentiles den lieben Gott $\tau\acute{o} \pi\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho$ oder $\tau\acute{\alpha} \pi\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho$ geheissen / und Syr. C. XLIII, 29. fasset das Lob Gottes kurz zusammen / und saget / $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}\varsigma \epsilon\sigma\tau\acute{\iota} \tau\acute{o} \pi\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho$. Er ist's gar / sondern auch Paulus I. Cor. XV, 28. schreibet Gott sey / $\tau\acute{\alpha} \pi\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho \epsilon\sigma\tau\acute{\iota} \omega\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}\varsigma$ alles in allen. Und freylich wenn keine Creatur mehr seyn wird / so wird Gott der Gläubigen alles seyn / denselben sollen denn alle Überwinder einbekommen / so daß sie Ihn in einem Himmlischen / uns aber in dieser Sterblichkeit / unbegreiflichen Genuß besitzen werden / mit alle dem was er hat / mit seinem ganzen Himmelreich. Wie kan das zugehen? Gott der Vater hat schon Jesum Christum gesezet zum Erben über alles? Hebr. 1, 2. M. N. Wir sind Miterben Christi / Rom. VIII 17. Nicht als ob wir die Erbschaft mit Christo theileten; Nein / sondern weil wir mit ihm angenommene Kinder sind / so sollen wir mit Ihme communionem honorum haben / mit ihm auf seinem Stuhle sitzen / Apoc. III. mit theil haben an aller seiner Herrlichkeit. Bey andern Erbschaften / wo viel Erben sind / werden kleine Portiones, hier aber gehet es ganz wunderbar zu / ein jedes Kind

Gott

Gottes/ist haeres ex affe. Ich/ Du/ Er/ Wir/ Ihr/ Sie/ ein jeder bekommt das ganze Erbe/ ein jeder geneust die volle Herrlichkeit des Himmels/ diese Erbschaft muß doch titulum haben. Unser Heyland setzet denselben anbey. Und anfangs/ ne opinionone meriti seducamur. heist es: *καλυπομενοι* Es soll uns durchs Loßgleichsam zufallen. Die rechte Ursache aber ist diese; weiln wir Gottes Kinder seyn/ und ich werde sein Gott seyn. Welche Worte wie sie 2. Sam. VII. 4. zu finden/ so werden sie Heb. 1. 5. von Christo angenommen. Wir wissen aber den Unterscheid zwischen Christo und den Gläubigen. Er ist filius per naturam nach der Göttlichen Natur von Gott von Ewigkeit her gezeuget/ nach der Menschlichen Natur per unionis gratiam. Wir aber sind es per adoptionis gratiam, durch Christum haben wir die Kindschaft empfangen/ Gal. 4. So gewis nun Christo die Herrlichkeit ist eingegeben/ weiln er der Sohn Gottes/ Setze dich zu meiner Rechten / bis daß ich lege deine Fehnde zum Schemel deiner Füße. Ph. 110. So gewis kan er ihm auch das Erbe versprechen. Ein solcher Überwinder/ ist mein Sohn/ meine Tochter/ er solls auch bleiben/ bis in Ewigkeit/ und also das Erb- und Kindes-Recht behalten. Hier heistis/ wir sind **GOTTES** Kinder durch den Glauben/ es ist aber noch nicht erschienen was wir seyn werden/ wir wissen aber wenns erscheinen wird / daß wir Ihm werden gleich seyn/ 1. Johann. III. 2. daß wir sollen **GOTTES** Kinder seyn/ in plenissima fructione, was wir hier im Glauben ergriffen/ in Hoffnung erwartet/ sollen wir dort völlig genießen. Nun dieß letzte Present bot denn auch dieser **JESUS**/ der Hochseeligen Herzogin an in Ihrem Sterbe-Bette/er sahe Sie nun an als eine Überwinderin/ so mußte Sie denn auch die Beute davon tragen/er war Ihr Gott/Sie eine Gottes Tochter/ so mußte Sie erben/ und in der That gab er Ihr die Asignation, that Ihr die Anweisung an alles/ an alles/ so gut es Gott im Himmel denen Gläubigen beygelegt. Der seelige Abschied war auch nicht so bald erfolgt/ daß nicht sofort die theure Seele zum völligen Besitz der Himmlischen Güter/ und der ganzen Erbschaft gelanget ist.

USUS.

USUS.

GW. L. haben nun mit mir gesehen die Fürstl. Presente Jesu/ wie an einen sterbenden Christen/ so auch insonderheit / an eine sterbende Fürstinn. Wolt ihr etwas wenigens zu Ew. Erbauung behalten? so erkennet dabey den grossen Verlust eines Landes/ wenn eine fromme Fürstinn stirbet. Ach M. A. das Present ist groß/ so Jesus einer solchen Fürstinn giebet/ aber der Verlust welchen Unterthanen davon haben/ ist wahrhaftig nicht gering/ ich meyne eine fromme Fürstinn/ diejenige welche mit Jesu wol siehet/ eine solche/ welche überwindet/ mit einem Wort/ welche eine gute Christen ist. Was saget aber von derselben Jesus? Er wolle ihr GOTT seyn/ sie soll sein Kind/ seine Tochter seyn. Diese Kindschafft Gottes/ wie sie im Himmel nicht aufhöret/ so fängt sie in diesem Leben an. Was hat dann ein Land vor einen köstlichen Schatz an einer frommen Landes-Mutter? Sie ist ein Kind Gottes/ Sie darff als eine liebe Tochter vor Ihren Heyland Jesum treten/ wenn Sie will/ Sie darff zu Ihm kindlich scuffzen/ und er muß Sie/ als ein Vater sein Kind erhören. Nun wer will zweiffeln/ daß Ihr Gebeth nicht durch die Wolcken dringe/ wenn eine solche Fürstinn für Ihrem Jesu lieget/ des Landes und der Unterthanen Wohlfahrt demselben fürtraget/ und wer will zweiffeln/ daß Ihr Gebeth JESU nicht die Hand halte/ wenn er straffen will/ daß sie GOTT in die Arme falle/ wenn er die Ruthe aufhebet/ und hingegen Friede/ Seegen und Wohlthat herab bringe? Wie aber wann nun eine solche fromme Fürstinn stirbet/ so verliethet ja das Land eine Freundin Jesu/ es verliethet eine eifrige/ eine erhörliche Vorbitterinn. Unschätzbarer Verlust des Landes/ wenn seine fromme Landes-Mutter sterben muß. Traun! wenn nach des H. Geistes Ausspruch/ fromme Fürsten Götter sind/ so müssen Dero Gemahlinnen billig Göttinnen heißen; Ja fromme Fürstinnen sind Göttinnen/ Göttinnen auf Erden Göttinnen nach ihren Göttl. Wandel/ Göttinnen wegen ihres Schutzes/ Vorsorge/ Liebe und Güte gegen Ihre Unterthanen. Immer Schade! daß solche Göttinnen sterblich sind/ denn wenn sie sterben/ verliethet ein Land/ eine Schutz-Göttinne/ eine Versorgerinn/ eine gütige und wolthätige Pflege-Mutter. Warlich dieser Verlust ist groß; Erweget dieses noch M. A. wie viel kan doch eine fromme Fürstinn thun/ zur Erhaltung des Landes/ Vaters? Ihr Gebeth unterstützet die Säule/ darauf des Landes Wohlfahrt ruhet;

Ihre Pflege mehret dessen Jahre/ Ihre Liebe verfürset dessen *Widerwärtigkeit*/ Ihr tröstlicher Zuspruch lindert dessen *Cruetz*/ und verhütet wo sie kan/ daß ihm kein *Verdruss* begegne. O was verliethet denn ein Land/wenn eine fromme *Landes-Mutter* stirbet. Ist nicht zu besorgen/daß der *Landes-Bater* solche *Wunde* gar zu sehr empfinde/ und sein *Leben* verkürzet werde? Ach *Waisen*/ die ihre *Mutter* verlohren/haben viel verlohren/ein Land/so seine *Landes-Mutter* stirbt/nicht weniger. Nun so könt ihr denn auch wol erkennen/ihr treuen *Landes-Kinder*/was ihr vor weniger *Zeit*/vor einen grossen *Verlust* gehabt. Ach unsere theure *Landes-Mutter* ist gestorben! O wie viel gutes/ist mit Ihr in diesen *Tagen* in die *Grufft* gesendet. Ach diese war eine rechte *Tochter Gottes*/und *IESU Christi*. O wie herrlich leuchtete ihr *Glaube* allenthalben hervor/wie kunte man so viel *Göttliches* aus allen Ihrem *Wandel* sehen/wie war Sie eine rechte *Mutter* in *Israel*/ ein rechter *Segen* des *Landes*/und wie wuste sie in Ihrem andächtigen *Gebeth* Ihr zu *Nutz* zu machen/das *IESUS* zu Ihr gesagt: Ich will dein *GOTT*/dein *Bater* seyn/und du solt meine *Tochter* seyn! Möchte ich so viel *Berechsamkeit*/als *Grund* und *Willen* haben/die *Hochseeligste Herzoginn* nach Ihren *Meriten* zu loben/solten viele *Stunden* nicht gnug dazu seyn/und ich weiß/es würden viele dennoch sagen/es ist uns nicht die *Helffte* gesagt/von denen herrlichen *Gaben* und *Eugenden* dieser theuren *Landes-Mutter*. Dieses/muß ich doch noch sagen/je näher sich *IESUS* zu Ihr gethan/je näher that Sie sich wieder zu Ihrem *IESU*; sein *Wort* zu hören/ seine *Ehre* zu befördern/ war das *Vornehmste*/ das Sie suchte. Das fleißige *Besuchen* des öffentlichen *Gottes-Dienstes* zeuget davon/ und auffer den öffentlichen *Wohnungen* des *Höchsten* war Ihr *Zimmer* selbst eine *Kirche*; Und wann Sie *GOTT* ließ schwach werden/so wars das *Krancken-Bette*. Solte Ihr *Beth-Cabinet* reden können/so würden wir von so viel tausend *Seuffser*/von so viel tausend *Thranen* als *Zeugen* Ihrer *Andacht* hören. O mit was für heiligem *Hunger* und *Durst* Ihrer *Seelen* nahete Sie zu des *HERN Tische*/um durch den *Genuss* des wahren *Leibes* und *Blutes IESU Christi* sich immer genauer mit Ihrem *Erlöser* zuvereinigen. Durch diese *Mittel* wurde Ihr *Glaube* ernähret/ das *Vertrauen* zu Ihrem *Heylande* gestärcket/ hiedurch wurde Sie *muthig* gemacht zum *Kampff* des *Glaubens*/hiedurch wurde Sie *aufgemuntert*/Ihrem *IESU* zu dancken/daß er Ihr die schwere

schwere Sünden-Last welche Sie theils gerbet / theils auf Sich geladen mit eigenen Fehlern / so gnädig von Ihr abgenommen / und Ihre Schuld mit seinem Blute durchstrichen; Ihr Glaubens-Licht / mußte aber auch für denen Menschen leuchten / und insonderheit hervor blicken / durch die ungemeyne Ehre und Liebe gegen Ihre Durchl. Ehe-Gemahl unsern gnädigsten Fürsten und Herrn. Ach wie mancher Last hat Ihr unermüdetes Gebeth / Ihr tröstlich- und bewegliches Zureden erleichtert und abgenommen? Kurz / wir haben nechst GOTT der Hochseeligsten Herzhogin zu danken / daß diese Säule unter so vielen Sturm-Binden noch feste stehet. Wie aber die Edelgesteine ihren spielenden Glanz der Sorgfalt des polierenden Meisters zu danken haben / so bekannte Sie auch / daß Sie alles Gute was an Ihr zu finden als unverdient / von der freygebigen Hand des grossen Gottes genossen / und darum bewahrete Sie sorgfältig den besten Schmuck der Tochter Jesu / die edle Demuth gegen Gott / und leutseeligen Umgang / auch mit denen / welche geringer waren als Sie. Brunnen ob sie gleich hoch steigen / so muß doch ihr Wasser auf die niedrigen zu deren Nutzen fließen; auch die hochsel. Herzhogin / war nicht so hoch / daß Sie nicht auch Ihre Augen auf die Niedrigen geworffen / den Dürftigen zu helfen und einem jeden weñ Sie konte zu ratzen. Hiedurch hat Sie bey Ihren Lebzeiten Liebe gewonnen / und nach Ihrem Tode bleibet Ihr Gedächtniß in den dankbaren Gemüthern angeschrieben. Hierinn erwiese Sie sich denn nun allerdings als ein Kind Gottes / und noch mehr / in dem kindlichen Vertrauen und Hoffnung / welche Sie auf Ihrem Jesum fest gegründet und gesetzt hatte. Aus dieser Wurzel blühete hervor die standhafte Gedult / und großmütige Gelassenheit / in welcher Sie Sich Ihrem Jesu auch in der gröfftesten Noth geopffert. Denn ob wol Ihr Haupt mit Rosen der Tugenden gekrönet / Ihr Herz mit Früchten des Glaubens / Ihr Wandel mit Heiligkeit des Lebens gezieret / so drungen doch zugleich mit durch die stachelichten Dornen betrübter Zufälle. Wie oft wurde Ihres Lebens Lust verbittert / durch betrübte Trauer / durch Verfolgungen / durch Krankheiten / durch sonst verborgene Herzens-Kummer? Indem allen aber überwand Sie durch die Hülffe Jesu Christi / und blieb dennoch Ihrem Jesu getreu bis in den Tod. Ach! weñ ich den Tod nenne / so fällt mir wieder ein / warum ich dieses angeführet: So fällt mir ein / was für Verlust wir haben / da diese Gottes-Tochter durch den Tod uns entrisen worden. Freylich /
der

der Verlust ist groß und nicht genug zu beklagen; doch der Herr hats gethan / der Herr hat uns geschlagen / er wird uns wieder heilen. Wir mögen klagen / aber nicht wieder Gott murren; trauren / aber nicht wie die Heyden / die keine Hoffnung haben; weinen / aber allezeit dabey auf Gott sehen / Gott hats gethan. Wir wollen nicht so sehr sehen auf den Verlust den wir betrauren / als auf das Exempel der geduldigen Herzoginn / welche wir verlohren. Besser können wir Ihr Andencken nicht beehren / als wann wir auch geduldig seyn / und bedencken / die wir verlohre / die hat nun alles ererbet. Doch dahin muß uns dieser Verlust noch treiben / daß wir nun Gott desto sorgfältiger anrufen / er möge nicht gar zu sehr über uns zürnen / und seine schwere Hand noch ferner auf uns kommen lassen. O mein liebster Jesu / du hast uns hart angegriffen! Vater und Mutter haben uns verlassen / aber ach / nim du uns auf. Siehe unser theurer Landes-Vater / der uns noch übrig blieben / hat sein halbes Herz verlohren / o tröste Ihn / o erquick Ihn / gib Ihm einen freudigen Geist / hebe und trage Ihn in seinem Alter / lege Ihro Durchl. die Jahre zu / welche Der hochseligsten Hn. Bruder und Hochseligsten Gemahlin nachgewünscht worden. Gib Ihr / was Ihr Herz begehret / erfülle Ihre Anschläge / und lasse uns nach deinem Heil. Rath und Willen / Ihre Vatter-Sorge / noch viele Jahre genießen. Schencke Ihm auch in dieser Welt wieder einen Trost-Becher ein / aus dem Brunnen des lebendigen Wassers / und laß Sie endlich überwinden / und alles ererben. Siehe! es klaget der Durchlauchtigste Erb-Prinz / und Durchl. Erb-Prinzessin den Verlust einer so liebgewesenen Frau Mutter / O Gott wische du selbst die Thränen von Ihren Augen / und erhalte dieselbe nach deiner Gnade / welche dermalcins / unser Vater und Mutter werden sollen. Siehe! es beklagen noch der andere Durchl. Prinz / und dessen D. Gemahlin / es beklagen die übrigen Durchl. Kinder und Kindes-Kinder den Verlust einer sorgfältigen Frau Mutter / Groß- und älter Mutter / O Jesu / sey du Ihr Trost / und laß Sie die Gedult und Gelassenheit derselben als ein Erbtheil nehmen. Laß Sie erreichen das volle Maas des Mütterlichen und Groß-Mütterlichen Seegens. Ach ja liebster Jesu / tröste alle die du betrübet hast. Ist uns eine Sonne untergangen / so laß die übrigen desto heller scheinen / und sey du selbst unser Sonne und Schild; laß doch die Trauer- und Todes-Fälle von unserm Hochfürstl. Hause ferne seyn / laß uns dein Anklitz leuchten / so genesen wir!

A. M. E. N.

✠

78 M 413

ULB Halle 3
003 005 100



K





8
Fürstliches
Present oder Beschencke **B S S M**

an eine
Sterbende Fürstinn/

Nemlich
Die Weyland

Durchlauchtigste Fürstinn und Frau/Frau

eth **Suliana**/

ginn zu Braunsch. und Lüneburg/
Norwegen/ Herzoginn zu Schleswig-
arn und Dittmarsen/ Gräfinn zu Olden-
urg und Delmenhorst/ &c.

Unsere Weyland

Fürstinn und Frau

In einer
Hl. Glorwürdigsten Andencken
hochfürstl. gnädigsten Befehl

über
Apoc. XXI, 6. 7.
Stifts=Kirchen St. Blasii

in Braunschweig/
allgemeinen Trauer= Tage

gehaltenen
auf hohe Veranlassung
Sinn Druck beföderten

reich = Predigt

vorgeleget
von
Sinnen / Stifts= Predigern daselbst.

Christian Bartsch/privilegirter Hof- und Consley-Buchdr.

